

KBA 1915

und die Durchführung stellt eine bedeutende Leistung dar. Wichtig war, daß Hirt einen ausgezeichneten Gegenspieler an Othmar Schoeck hatte, welcher den Orchesterpart in vollem Maße mit Leben durchpflanzte. Es ist ein Beweis von Schoecks hoher künstlerischer Auffassung, daß er in derartigen „Begleitungen“ mit von seinem Besten gibt. Eine Stelle wie diejenige Durchführung im ersten Satz, wo das Klavier die Melodie führt, während im Orchester geheimnisvoller Spuk herrscht, wurde geradezu virtuos wiedergegeben.

Ist Pfitzners Klavierkonzert im Grunde eher eine Symphonie, so wird man in Schumanns D-moll-Symphonie umgekehrt sehr stark an Schumanns Klaviermusik erinnert. Im übrigen sei auf die Vorzüge und Mängel des Werkes nicht eingegangen, sondern nur berichtet, daß es in seinem leidenschaftlichen Schwung von Schoeck überzeugend dargeboten wurde.

Nochmals der Predigtband von Barth und Thurneysen.

Die Besprechung, die das Predigtbuch „Vom Schöpfer Geist“ (von Prof. Barth in Göttingen und Pfarrer Thurneysen in Bruggen) in Ihrem Blatte gefunden hat, bedarf meines Empfindens unbedingt einer Ergänzung. Sonst wissen jedenfalls viele Leser, wie ich mich davon überzeugen konnte, nichts Rechtes weder mit dem Buch noch mit der Besprechung anzufangen. Und das müßte einem bei der ganz besonderen Kraft, mit der in diesen Predigten

die Stimme der Bibel laut wird, sehr leid tun. Die Art der Besprechung scheint mir nämlich dem Ernst des Gegenstandes nicht zu entsprechen.

Die ganze Rezension soll offenbar eine *Sronie**) sein. Anders kann ich sie mir nicht erklären. Die so stark betonte Ablehnung der Predigten soll offensichtlich nichts anderes sein als eine verkappte Empfehlung. Der Besprecher, offenbar ein geistreicher Witzbold, hat jene Art von modernem Christentum recht breitpurzig auftreten lassen, das gerade von den beiden Predigern aufs schärfste abgelehnt wird. Dieses von der Bibel sich lösende, immer nur den „religiösen Bedürfnissen des modernen Menschen sich anpassende“ Christentum, das die Religion nur als ein Schlafpflüberchen benutzen will, um die Not des Alltags für ein Sündchen zu vergessen, dem es unheimlich wird, wenn man ihm mit dem unerbittlichen Entweder-Oder, das die ganze Bibel und insbesondere Jesus Christus aufstellt, auf den Leib rückt, diese verschwommene Religiosität, die sich eigentlich nicht mehr Christentum nennen dürfte,

*) Anmerkung der Redaktion. Herr Pfarrer Dieterle hat vollkommen recht. Tatsächlich brachschichtigte der A. R. S. = Einsender; in einem zweiten Artikel, der als Kontraverspredigt (um mit Hauff zu sprechen) aufgefacht ist, diese Ironie zu demaskieren. Herr Dieterle ist ihm aber zuvorgekommen und deshalb verzichtet A. R. S. auf Veröffentlichung seiner eigentlichen, mit dem Predigtenbuche Thurneysen und Barth einig gehenden Besprechung.

50

weil sie ablehnt, sich unbedingt von Christus bestimmen zu lassen, dieses Christentum wird in der Besprechung als redend und sich verteidigend eingeführt, und zwar redet es so naiv und ungehemmt, daß es sich selber aufs ärgste bloßstellt. Es macht sich selber lächerlich. Und das wollte offenbar der wichtige Schreiber bezwecken. Denn wer könnte im Ernste einer evangelischen Predigt zum Vorwurf machen, daß sie ganz und gar auf dem Neuen Testament fuße und den Gott Jesu Christi verkündige? Das kann doch nur eine Empfehlung sein. Und wer könnte im Ernste sich darüber beklagen, daß eine Predigt sich mit den wirklichen Nöten der Gegenwart befaße? Gerade das verlangt ja der Wirklichkeitsmensch der Gegenwart. Er will keine weltfremden Träumereien und Illusionen. Nein, nein, hinter solchen Einwendungen quakt der Schall hervor. Er ist jedenfalls ganz auf Seite der Prediger und ihres Buches und will ihm offenbar durch diese ironische Besprechung den Weg zu vielen Lesern öffnen.

So befremdend oft der Humor wirkt und so gut er oft die Sache, um die es geht, ans Licht stellen kann, so scheint mir in diesem Falle doch, als ob diese Art von Besprechung nicht ganz am Platze sei und jedenfalls nicht allgemein verstanden werde. Es sind doch Predigten, die da besprochen werden, Predigten, die ja zum Teil in einer unserer hiesigen Gemeinden gehalten worden sind. Es sind Zeugnisse von einem eifrigen, geistvollen und tiefgründenden Suchen nach wahren Verständnis der hl. Schrift und nach dem Wort, das unserer ratlosen Gegenwart allein dienen könnte.

Es sind Einblicke in einen unablässig und unerbittlich geführten Kampf gegen die Verkehrung und Mißachtung des Evangeliums Jesu Christi, wie er sicherlich großer Vorgänger würdig ist. Um die Wahrheit solcher Zeugnisse zu empfehlen, wäre es nicht nötig, den Gegner lächerlich zu machen oder am Narrenseil herumzuführen. Das liegt jedenfalls nicht im Sinne der beiden Prediger und ist auch ohne ihr Wissen geschehen. Es hat auch offenbar nicht überall die beabsichtigte Wirkung getan.

Allerdings muß gesagt werden, daß der Gegenstandspunkt des besprochenen Buches nicht leicht klarer, kenntlicher, treffender hätte gezeichnet werden können, als es in der „Entgegnung“ geschehen ist. Wenn ich den Artikel jetzt noch einmal durchlese, so muß ich bekennen, daß die Haltlosigkeit und Schwäche wie der Stolz und die Einbildung eines sich über die Bibel hinwegsetzenden Christentums glänzend aufgedeckt sind. Von da aus kann ich dem Humor nicht jedes Recht bestreiten. Nur darf er nicht die Sachlage unklar machen und deren Ernsthaftigkeit Abbruch tun. Um das zu verhüten, griff ich zur Feder. Sam. Dieterle.

Totentafel.

In Paris starb im Alter von 55 Jahren der Dichter Maurice Duplessis, Verfasser des „Libre Pastoral“, der „Nuit d'Arcadie“ u. a. m.

P. Der bekannte französische Schriftsteller und Direktor eines französischen Instituts in Madrid, Ernest Merimee, ist gestorben.